Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 52 — Sonnabend, den 2. Juli 1927. — 40. Jahrgang.

Oslo.

Jede Gelegenheit ist zu begrüßen, die geeignet ist, das im Ausland oft so schiefe Urteil über deutsche Verhältnisse richtigzustellen, namentlich dann, wenn es aus berufenem Munde geschehen kann. Dann aber gewinnen derartige Ausführungen noch besonders an Gewicht, wenn ein Mann sie macht, dem das falsch unterrichtete Ausland bei seiner Rede nicht die Wahrnehmung irgendwelcher besonderer Interessen wirtschaftlicher oder anderer Art vorwerfen kann. Gewiß weiß man dort, daß Dr. Stresemann während des Krieges als führender Parlamentarier mit aller Kraft dafür eingetreten ist, Deutschland in seinem Ringen um Selbsterhaltung zu stärken; aber er ist auch der Mann, der mit den Vertretern unserer Hauptgegner die Verträge von Locarno einging und dem deswegen mit jenen beiden anderen zusammen der Friedensnobelpreis zugesprochen wurde. Damals hat sich hiergegen in der Welt ein Wort des Widerspruchs kaum erhoben, und er benutzte jetzt seine Dankesrede in Oslo dazu, um dem Ausland ein Bild davon zu geben, wie es in Deutschland wirklich aussieht und von welchen geistigen und politischen Strömungen es durchzogen ist.

Der Leitgedanke der Ausführungen Dr. Stresemanns geht dahin, daß die Wurzeln auch des neuen Deutschlands tief in das alte Deutschland hinunterreichen, daß es, „das Land der allgemeinen Dienstpflicht, das Land der Kasernen gewesen ist, aber zugleich das Land der großen zivilisatorischen und sozialen Fortschritte, das jeder lieben muß mit seinen Fehlern, wer in diesem Lande groß geworden ist". Mit der Liebe zum Neuen verbindet sich also die Treue, die an dem vielen Verehrungswürdigen der großen Tradition festhält, und in der Person des Reichspräsidenten sieht das deutsche Volk das alte und das neue Deutschland vereint. Stresemann meint damit, daß es eine unmögliche Forderung des Auslandes ist, daß nun Deutschland seine Vergangenheit verleugnen, einen tiefen Schnitt all dem gegenüber tun solle, was dereinst war.

Etwas Derartiges kann gar nicht geschehen, aber diese unerfüllbare Forderung ist dem Auslande als Veranlassung fast willkommen gewesen, die neue Entwicklung des deutschen Geistes solange zu leugnen, bis man ihr schließlich in Locarno doch Rechnung tragen mußte. Die Entwicklung dahin war für Deutschland schwer; denn „das Aussprechen des Friedensgedankens ist viel leichter für den Sieger als für den Besiegten". Dr. Stresemann hält mit seinen deutlichen Hinweisen darauf nicht zurück, daß die Behandlung, die Deutschland erfahren hat, es erbittern und verbittern mußte. Man ließ es uns gegenüber nicht bloß an Höflichkeit fehlen, an ungerechter Verachtung, sondern Versailles und die Ruhr erwecken in Deutschland immer und immer wieder die Erinnerung an Vergewaltigung. Daher bedeutet erst die Grundidee von Locarno eine Wendung, die Briand in die Worte kleidete, daß zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr die Zeit der Kanonen vorbei sein müsse und beide Länder in friedlichem Wettbewerb nebeneinandergehen sollten. Auch hierbei, wie vor kurzem im Deutschen Reichstag, weist Stresemann auf die Vertrauenskrise hin, die in Deutschland hinsichtlich der Resultate von Locarno bestehe, fügt aber hinzu, „daß in so kurzer Zeit nicht alle Früchte reifen könnten". Denn trotzdem sei, abgesehen von den Extremen rechts und links, die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes für Frieden und Verständigung. Der deutsche Außenminister benutzt die Gelegenheit, um aufklärend zu wirken auch hinsichtlich der deutschen innenpolitischen Strömungen: die demokratische Staatsform habe das politische Erwachen gerade der großen Mittelschichten des deutschen Volkes erzeugt, die nun in ihrer großen Kraft und geistigen Gesundheit auch die inneren Kämpfe, namentlich den gegen den Bolschewismus, siegreich durchgeführt haben und zu einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse Deutschlands führten. Zu die[illegible] [illegible]n gesellten sich unter der Leitung des demokra[illegible]nkens aber auch die Arbeiter und so „arbeiten [illegible]arteien daran, ein neues Deutschland zu [illegible]n".

Malt somit Dr. Stresema[illegible] den Augen des Auslandes ein Bild, wie sich die [illegible] Entwicklung seit der Revolution vollzogen hat, wi[illegible]tschen ihre alte stolze Vergangenheit nicht vergeß[illegible]en, aber selbstverständlich in der veränderten [illegible]lich verändernden Welt zu Neuem streben, so weist er schließlich darauf hin, daß dem inneren Friedens- und Verständigungswillen auch die äußere Einsicht in die Notwendigkeit dauernden Friedens für Deutschland entspricht. Hat doch Deutschland von allen Mächten am meisten in dem Weltkrieg gelitten. Ihr Ausdruck soll die Locarnopolitik sein, die nicht auf Unterdrückung, sondern auf Verständigung und freiem Willen errichtet sei. Es ist daher unvereinbar mit einem solchen Gedankengang, Bajonette in einem Lande zur Verwendung zu bringen, das jedem Revanchegedanken abgeschworen hat."

Dr. Stresemann hat also in seiner Rede durchaus nicht verkannt, welche Schwierigkeiten noch auf dem Wege der Locarnopolitik liegen, und daß infolgedessen in vielen deutschen Kreisen die Hoffnung recht gering ist, auf diesem Wege weiterzukommen. Er hat aber in schärfster Form betont, daß nicht Deutschland es ist, das diese Schwierigkeiten bereitet, sondern daß wir Deutsche hierin wohl das Wort unseres größten Dichters mit einem etwas schmerzlichen Lächeln der Gegenseite gegenüber anwenden können: „Ich habe schon so viel für euch getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt."

Ein Bankett des Nobelkomitees.

Das Nobelkomitee in Oslo gab dem Reichsaußenminister und seiner Gemahlin ein Festbankett. Dr. Stresemann ergriff hierbei nochmals das Wort zu einer kurzen Rede, in der er betonte, daß die Entscheidung des Nobelkomitees verantwortliche Führer verschiedener Nationen um des Strebens nach dem gleichen Ziele willen zusammengefaßt hat. Wir sprechen verschiedene Sprachen, aber wir verstehen uns in dem einen Gedanken, daß Gott die Völker nicht geschaffen hat, damit sie ihre Kultur gegenseitig zerstören, sondern damit sie ihr Bestes hingeben in gemeinsamer Arbeit.

Nach dem Minister Dr. Stresemann sprachen noch Frithjof Nansen, der in eindringlichen Worten auf die Bedeutung Locarnos als eines Versuches einer neuen politischen Ära gegenseitigen Vertrauens und auf die Schwierigkeiten, die uns von diesem Ziel noch trennen, hinwies; ferner der bekannte Politiker, der frühere Ministerpräsident und jetzige Vizepräsident des Storthing, Mowinckel, der ein Hoch auf die deutschen Frauen und insbesondere auf Frau Stresemann ausbrachte, und zuletzt Emanuel Nobel, der sich auf die besondere Einladung des Nobelkomitees zu den dem Reichsminister Dr. Stresemann zugedachten Ehrungen nach Oslo begeben hatte.

Der Reichsjustizminister zur Aufwertungsfrage.

Aufhebung des Sperrgesetzes.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit dem sozialdemokratisch-demokratischen Antrag auf Verlängerung des sogenannten Sperrgesetzes, das bekanntlich alle gerichtlichen Entscheide in der Frage der Absindung der ehemals regierenden Fürstenhäuser bis zum 30. Juni d. J. aussetzte. Die Abstimmung ergab zwar eine Mehrheit für den Antrag, doch reichte diese Mehrheit nicht aus, um ihm gesetzliche Kraft zu verleihen, da nach Ansicht des Reichskabinetts eine Zweidrittelmehrheit für ihn notwendig war. Die Regierung sieht nämlich auf dem Standpunkt, daß es sich bei diesem Antrag um eine Verfassungsänderung handele.

Eine für die deutsche Wirtschaft sicher wichtigere Angelegenheit, nämlich die Frage der Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, beschäftigte sodann die Abgeordneten. Bei dieser Gelegenheit gab Reichsjustizminister Dr. Hergt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß nach Ansicht der Regierung nunmehr die Aufwertungsfrage aus der allgemeinen Diskussion ausscheiden müsse und auch der Sprecher der Regierungsparteien unterstrich in seinen Ausführungen, daß die Grundlage der Aufwertungsgesetzgebung nicht verlassen werden könne, wenn nicht das ganze Wirtschaftsleben neuen schweren Gefahren ausgesetzt werden soll.

Noch kein Handelsabkommen mit Frankreich.

Vorläufig vertragsloser Zustand.

Trotz der langen Verhandlungen ist es nicht gelungen, das Handelsprovisorium zwischen Deutschland und Frankreich zu erneuern, das mit dem 30. Juni abgelaufen ist. Es ist also ein vertragsloser Zustand eingetreten. Die in Paris tagende gemeinsame Wirtschaftskommission gab das in einer Veröffentlichung bekannt, in der es heißt:

Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung zu ihrem Bedauern mitteilen müssen, daß sie sich aus technischen Gründen außerstande gesehen hätte, der unveränderten Verlängerung der Abkommen zuzustimmen. Die beiden Delegationen haben aber in ihren Verhandlungen mit Befriedigung ihr gegenseitiges Einverständnis über die Verhandlungen über ein auf breiterer Grundlage wie bisher abzuschließendes vorläufiges Handelsabkommen festgestellt, das sie vor dem 15. Juli 1927 abzuschließen und ihren beiderseitigen Parlamenten vorzulegen hoffen.

Somit werden die ab 1. Juli nach Frankreich zur Einfuhr gelangenden deutschen Erzeugnisse nach dem Generaltarif und umgekehrt die französische Einfuhr nach Deutschland nach dem Maximaltarif verzollt werden. Diese Änderung in dem Zollregime bedeutet trotz allem keinen Abbruch der Verhandlungen — wie in einer Pariser Mitteilung gesagt wird. Die Deutschen haben danach die Absicht ausgesprochen, in Paris zu bleiben und ihre Verbindung mit den französischen Unterhändlern aufrechtzuerhalten, um die Grundlagen zu prüfen, auf denen ein endgültiger Handelsvertrag zum Abschluß gelangen könnte.

*

Verlängerung des Saarabkommens.

In dem Wunsche, in dem Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet keine Störung eintreten zu lassen, hat man sich beiderseits entschlossen, sobald wie irgend möglich eine Verlängerung der Saarabkommen vom 5. August und 6. September 1926 vorzunehmen. Für den Fall, daß das in Verhandlung befindliche deutsch-französische Handelsabkommen nicht zum 31. Juli abgeschlossen sein sollte, wird Frankreich die Möglichkeit erhalten, zu diesem oder zu jedem späteren Tage diese Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden Monats außer Kraft treten sollen.

Eine neue Amnestie?

Ein Beschluß des Rechtsausschusses.

Der Rechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem von den Kommunisten beantragten Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit.

Der Rechtsausschuß nahm nach längerer Beratung folgende Entschließung der Regierungsparteien an:

Die Regierung wird ersucht: 1. eine wohlwollende Prüfung in der Richtung anzustellen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfange als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die vor Inkrafttreten des Gesetzes zur Abänderung des Republikschutzgesetzes vom 6. Juli 1926 auf Grund der ursprünglichen Fassung des § 7 des Republikschutzgesetzes verhängt worden sind; 2. nach wie vor auf Einzelbegnadigungen solcher politischer Gefangenen hinzuwirken, die infolge von Unerfahrenheit oder Verführung oder weil sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht überblickten, zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Ein Ergänzungsantrag der Sozialdemokraten und Demokraten hierzu, daß der erste Absatz sich auch auf die Fälle beziehen solle, in denen die Strafe lediglich deshalb nicht erlassen werden konnte, weil die Verurteilung erst nach Inkrafttreten des Amnestiegesetzes erfolgt ist, fand gleichfalls die Zustimmung des Ausschusses.

Steuerpläne des Reichsfinanzministers.

Vom Kabinett noch nicht genehmigt.

Das Reichsfinanzministerium beschäftigt sich bekanntlich seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung von Reformentwürfen für die Steuergesetzgebung. Nach Meldung eines demokratischen Mitteilungsbureaus gliedern sich die Entwürfe in drei Teile: das Gebäudeentschuldungssteuergesetz, das Gewerbesteuerrahmengesetz und das Grundsteuerrahmengesetz. Eine Entschließung des Kabinetts liegt noch nicht vor. Einige Landesregierungen sollen bereits erhebliche Bedenken gegen die Entwürfe erhoben haben.

Nach dem bisher fertiggestellten Entwurf für das Gebäudeentschuldungsgesetz sollen von der Steuer befreit sein Neubauten oder durch Um- und Anbauten neu geschaffene Gebäudeteile (Räume), wenn der Bau erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist, aber nicht befreit, wenn die Neubauten, Um- oder Anbauten mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind; ferner Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind und die zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes des Steuergegenstandes belastet waren, wenn sie vom Eigentümer und dessen Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 90 Quadratmeter beträgt.

Der Entwurf für das Gewerbesteuerrahmengesetz bestimmt: Übersteigt der Gewerbeertrag nicht den Betrag von 10 000 Mark im Jahr, so ist von ihm ein Betrag von 1500 Reichsmark abzuziehen. Übersteigt das Gewerbekapital nicht den Betrag von 30 000 Mark, so ist von ihm ein Betrag von 5000 Mark abzuziehen. Übersteigt die Lohnsumme nicht den Betrag von 150 000 Mark, so ist von ihr ein Betrag von 50 000 Mark abzuziehen.

Das Grundsteuerrahmengesetz sieht ebenso wie das Gewerbesteuerrahmengesetz vor, daß für alle Steuergegenstände in einem Lande nur der gleiche Umlagesteuersatz bestimmt werden kann; das gleiche gilt für den Umlagesteuersatz einer Gemeinde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beamtenbesoldung in Preußen.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Das Staatsministerium wird ersucht, alsbald dem Landtag einen Gesetzentwurf über eine Verbesserung der Beamtengehälter vorzulegen und bis zur Erledigung der Gesamtvorlage allen preußischen Beamten rückwirkend ab 1. April 1927 10 Prozent ihrer Gehälter als Vorschuß auf die neu festzusetzenden Gehälter zu zahlen."

Doch Notetat in Mecklenburg.

Bekanntlich hatte der Hauptausschuß des Schweriner Landtages das Notgesetz für den Haushaltsplan 1927 abgelehnt. Es wäre bei Annahme dieses Beschlusses im Landtag ein etatsloser Zustand herbeigeführt worden. Im Plenum wurden nun zur Vermeidung dieser Mißhelligkeit mehrere Anträge eingebracht, von denen ein deutschnationaler Verlängerung des Notetats um einen, ein sozialdemokratischer um zwei Monate befürwortete. Dieser gelangte in zweiter und dritter Lesung zur Annahme. Der Landtag vertagte sich dann auf den 5. Juli.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat, nachdem die ursprüngliche Vorlage über eine Gebührenerhöhung gescheitert war, den Minister um Einreichung einer neuen Vorlage ersucht. Diese Vorlage ist zurzeit bei den verschiedenen Ressortstellen in Arbeit.

Dresden. Das sächsische Gesamtministerium hat beschlossen, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes mit der Erstattung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270702-19/fragment/page=0001

eines Gutachtens über die Möglichkeit einer Vereinfachung und Verbilligung der sächsischen Staatsverwaltung zu beauftragen.

Neustrelitz. Am nächsten Sonntag finden für Mecklenburg-Strelitz die Landtagsneuwahlen statt. Es sind im ganzen von zehn Parteien Wahlvorschläge eingereicht worden.

Paris. In Caen wurden durch die politische Polizei fünf Ingenieure einer Schiffswerft verhaftet. Es soll sich angeblich um eine große Spionageaffäre handeln. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Ingenieure sollen sämtlich Ausländer sein.

Selbstverwaltung der Gemeinden.

Forderungen des Reichsstädtebundes.

Bei der Görlitzer Versammlung des Reichsstädtebundes, der eine Vereinigung der kleineren Gemeindewesen ist, forderten mehrere Redner, die angestrebte Verwaltungsreform müsse sich aufbauen auf einer starken Selbstverwaltung der Gemeinden. Erstes Ziel der Verwaltungsreform müsse ein Verwaltungsabbau sein. Eine Hauptforderung des Reichsstädtebundes sei die Dezentralisation von Staatsgeschäften auf die örtlichen Selbstverwaltungen. Der preußische Entwurf über die Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden begegne dem energischen Widerspruch des Reichsstädtebundes.

Ministerialrat Dr. Surén wies darauf hin, daß allein für die Gemeindefinanzen wichtigen Gesetze nach mehrmaliger Verlängerung immer noch vorläufig seien. Die alsbaldige Herbeiführung des Finanzausgleichs liege im Interesse einer sparsamen Finanzwirtschaft. Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier-Görrach forderte, daß, wenn das Reich Aufgaben der Gemeinde übernehme, bei Bedarf neuer Arbeitskräfte die Gemeindebeamten vom Reich übernommen werden müßten. Auch die Abfindungs- und Pensionslasten für die nicht übernommenen Beamten müssen vom Reich getragen werden.

Der dritte Ozeanflug.

Am Donnerstag früh ist der bekannte Bezwinger des Nordpols, Commander Byrd, zu einem Fluge New York—Paris gestartet. Die Vorbereitungen waren sorgfältig und nach den während des Fluges vom Flugzeug und ihm begegnenden Schiffen erhaltenen Nachrichten ging bisher alles gut.

Der Flug der „America" ging in den ersten Stunden gut vonstatten, dann aber funkte Byrd, das Wetter hätte sich verschlechtert und der Nebel setze ihm außerordentlich zu. Später hieß die „America" etwa auf halber Strecke eine Kursänderung in südwestlicher Richtung vorgenommen und man vermutlich nicht, wie Lindbergh und Chamberlin über Land, sondern aus der Richtung der Azoren her nach Frankreich kommen. Sonst waren die Mitteilungen der Flieger, die in regelmäßigen kurzen Abständen funkten, recht erfreulich. Sie sprachen von guter Stimmung und gutem Gelingen. Der Proviant, den sie mitführen, besteht außer aus einer Ration noch aus Schinken, Käse, belegten Brötchen, vier Liter Kaffee und einem Liter Tee. Der Motorbrauchsachverständige Kinkade, der den Bau der Motoren des Flugzeuges der „America" überwacht hatte, schiffte sich nach Paris ein, um den Rückflug mit Byrd antreten zu können. Er hätte auch schon die Hinreise nach Europa mit dem Flugzeuge angetreten, trat jedoch freiwillig zurück, da man sonst die 5-Pfund-Tankanne hätte über Bord werfen müssen, um kein Übergewicht zu haben.

In Le Bourget sind dieselben Vorkehrungen für Byrd getroffen wie seinerzeit für Carles Lindbergh. — Chamberlin und Levine sind bereits aus der Schweiz in Paris eingetroffen und werden Byrd auf dem Flugplatz mit als erste empfangen.

In Frankreich verirrt!

Das gleiche Mißgeschick, das Chamberlin in Deutschland passierte, ist nun Byrd in Frankreich widerfahrer. Jener konnte Berlin, dieser Paris nicht finden! Der Flieger ist heute morgen 5 Uhr in Bayeux, 270 Kilometer von Paris entfernt, in der Seinebucht auf dem Wasser glücklich gelandet.

Der Hawaiflieger — ein Deutscher.

In Newyork ist die Freude über das Gelingen des Pazifikfluges (San-Franzisko—Hawai) außerordentlich groß. Der eine der beiden Piloten, Hegenberger, ist deutscher Abstammung. Er ist in München geboren und als Kind nach Amerika gekommen. Byrd hat vom Atlantischen Ozean aus den Pazifikfliegern nach Hawai zu ihrer glücklichen Landung gratuliert. Sie hatten, wie sie jetzt erzählen, günstiges Wetter. Die Flugzeugapparatefabrik Fokker wird nunmehr dreimotorige Apparate bauen, die einen ununterbrochenen Flug von San-Franzisko nach Tokio mühelos ausführen können.

Aus der Umgegend

Nebra, 2. Juli.

— **Von der Kirche.** Unsere alte aus dem Jahre 1671 stammende Kirchenorgel wird augenblicklich vom Orgelbauer Richard Strobel aus Frankenhausen gründlich gereinigt und ausgebessert. Außerdem wird als Ersatz für ein altes Register ein neues eingebaut (Hamba 8'). Da sich diese Arbeiten nicht innerhalb einer Woche erledigen lassen, so findet der Hauptgottesdienst am Sonntag, den 3. Juli, im Gemeindesaal statt.

— **Die partielle Sonnenfinsternis** konnte am Mittwoch früh zwischen 5 und 7 Uhr bei völlig klarem Himmel ausgezeichnet beobachtet werden. Obwohl die Verfinsterung keine völlige, sondern nur eine teilweise war, war die Bedeckung des Tagesgestirns in ihrer größten Phase um 6.15 Uhr so groß, daß nur eine schmale leuchtende Sichel übrig blieb und die Beobachtung also trotzdem sehr lohnend wurde. Aehnliche großen Sonnenfinsternisse sind in Mittleuropa im 20. Jahrhundert nur noch dreimal zu erwarten, und zwar am 30. Juni 1954, am 15. Februar 1961 und am 11. August 1999. Die nächste totale Sonnenfinsternis überhaupt tritt am 9. Mai 1929 ein, ist jedoch in Indien zu beobachten.

— **Schützenfest.** Der Höhepunkt der Vereinsfestlichkeiten im Sommer wird erreicht mit dem Mannschießen unserer Schützengilde. Zwar sind bei uns die Schützenfeste nicht wie an vielen anderen Orten allgemeine Volksfeste, immerhin aber wirkt die durch die Aufzüge der Schützen in den Straßen erklingende Marschmusik belebend und erfreut Jung wie Alt. Das Fest wird wie in den früheren Jahren begangen; das Programm finden die Leser im Anzeigenteil. Möge sonniges Wetter den Schützen für die Tage ihres Mannschießens beschieden sein.

— **Stadtlichtspiele.** Immer neue Anstrengungen macht die Filmindustrie, um das Publikum für die weiße Wand zu gewinnen. Die höchsten Bergspitzen, der Meeresgrund, der dichteste Urwald sind nicht mehr sicher von der alles erspähenden Filmkamera. Am Sonntag rollt ein das größte Aufsehen hervorrufender Film, der da zeigt, daß bis auf den heutigen Tag der Menschenschmuggel noch vorkommt. Ein zweiter Film beleuchtet ein Lebensschicksal, dessen Tragik jeden Besucher aufs tiefste ergreift.

— **Mädchentanz.** Die Pretitzer Mädchen wollen auch einmal die Herren spielen und zum Tanze sich die Tänzer selbst wählen. Für nächsten Sonntag laden sie ein und hoffen, daß die junge Männerwelt recht zahlreich sich einstellt. Schließlich gibt es noch als Ueberraschung eine Altweibermühle, von deren Leistungen Wunderdinge erzählt werden und die gewiß viel Heiterkeit hervorrufen wird.

— **Kriegervereinsfestlichkeiten.** Am nächsten Sonntag und Montag begehen die Kriegervereine in Carsdorf und in Bottendorf ihr 60jähriges Stiftungsfest, letzterer verbunden mit Fahnenweihe. Große Vorbereitungen für einen Massenbesuch sind an beiden Festorten getroffen.

— **Heimatfest in Laucha.** Um den Verkehr am Heimatsfest in Laucha vom 9. bis 13. Juli, namentlich den Zugang zu den Festplätzen den ankommenden Gästen zu erleichtern, hat das Festkomitee für die Festabzeichen Vorverkaufsstellen in zahlreichen Ortschaften eingerichtet. In diesen wird das Abzeichen zum Vorverkaufspreise von 1,50 Mk. abgegeben. Jeder Käufer erhält dazu kostenfrei ein 60 Seiten starkes Festprogramm. Die Vorverkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht. Da das Komitee jedoch einen Ueberblick über die erforderliche Anzahl der Festabzeichen sich verschaffen will, muß dieser Vorverkauf am 2. Juli, mittags, geschlossen werden.

— **Bergrennen der Radfahrer durch das Unstrut- und Geiseltal.** Die Bezirke Halle und Mücheln des Bundes Deutscher Radfahrer haben für Sonntag, den 3. Juli, ein Bergrennen über 110 km um den großen Carlos-Preis ausgeschrieben. Der Start erfolgt vormittags 8 Uhr am Hettstedter Bahnhof in Halle. Die Strecke führt über Lauchstädt—Querfurt—Nebra—Freyburg—Mücheln—Merseburg zum Ziel in Leuna-Neuröffen. Die ersten Fahrer werden durchfahren: Bad Lauchstädt 8 Uhr 25 Minuten, Querfurt 9 Uhr 10 Min., Nebra (Einschreibekontrolle) 9 Uhr 40 Min., Laucha 10 Uhr 5 Min., Freyburg (Einschreibekontrolle) 10 Uhr 20 Min., Mücheln (Abwurfkontrolle) 10 Uhr 45 Min., Merseburg 11 Uhr 20 Min. und Leuna 11 Uhr 30 Min. Da alle Kanonen des Bezirks gemeldet haben, wird es einen heißen Kampf um den Sieg geben. Wer der Sieger sein wird, läßt sich schwer sagen, da der Bezirk Halle ein Bergrennen noch nicht ausgeschrieben hatte. Die Entscheidung wird wohl schon in den Bergen fallen, denn wer dort zur rechten Zeit dem Felde zu entwischen vermag, ist nicht wieder einzuholen. Die dem Sieger winkende Carlos-Rennmaschine ist ein wohlverdienter Preis. Für den Bezirk Mücheln ist das Rennen noch von besonderem Interesse, läßt er doch damit gleichzeitig seine Bezirksmeisterschaft austragen. Nach dem Rennen findet in Leuna die Siegerverkündung und Preisverteilung statt.

— **Zur Warnung für landwirtschaftliche Betriebsunternehmer.** In einem bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen versicherten landwirtschaftlichen Betriebe verunglückte im Dezember 1926 eine Arbeiterin beim Dreschen dadurch, daß ihre Kleider von der Antriebwelle der Strohpresse in dem Augenblick erfaßt wurde, als sie sich in deren Nähe bückte, um einer anderen Arbeiterin einen Korb Spreu hochzuheben. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war die Verunglückte mehrere Male herumgeschleudert worden. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Wie die Untersuchung ergab, war das auf der rechten Seite der Strohpresse herausragende 35 cm lange Ende der Antriebswelle nicht geschützt. Daß dieser äußerst gefahrvolle Teil der Welle mit Schutz versehen sein mußte, war dem Betriebsunternehmer bekannt. Er wurde deshalb wegen **fahrlässiger Tötung** angeklagt. Das Gericht hat ihn jetzt zu **einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten** verurteilt. Außerdem muß er sämtliche Kosten für die Beerdigung usw. tragen. Hieraus müssen die Landwirte die Lehre ziehen, daß die von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen veröffentlichten Unfallverhütungsvorschriften auf das Gewissenhafteste beachtet werden, damit sie nicht nur andere, sondern auch sich selbst vor schwerem Schaden bewahren.

Schafstädt. Die Typhusepidemie dehnt sich weiter aus. Die Zahl der Kranken hier und in der Umgebung übersteigt bereits die 50. Die Seuche hat ein zweites Todesopfer gefordert. Ein junger Mann von 20 Jahren ist ihr erlegen.

Halle. Die Bohrungen und Vermessungen für die Mittellandkanalstrecke sind in der Flur von Passendorf aufgenommen worden.

Elsterwerda. Der ehemalige Reichswehrsoldat Dietrich aus Biehla ist nach $5^1/_2$ jähr. Dienstzeit in der franz. Fremdenlegion zurückgekehrt. Während der ganzen Zeit hatten seine Angehörigen kein Lebenszeichen von ihm erhalten, weil die französischen Behörden keine Nachrichten durchließen. Dietrich erzählt, daß von 79 Leidensgefährten, die mit ihm zur Legion gegangen waren, er der einzige Ueberlebende ist.

Blankenburg (Harz). Beim hiesigen Staatsanwalt wurde eingebrochen. Diebe stiegen in ein offenstehendes Fenster und durchwühlten alle Behältnisse. Gestohlen wurden eine Flasche Likör, eine Flasche Rum, zwei Damenstrickjacken, ein grüner Herrenhut mit Stutzen, eine Windjacke und zwei Handtaschen.

Staßfurt. Aus dem Waisenhause in Staßfurt wurden von dem 44 Jahre alten Scherenschleifer Peter Köhler die 6 und 1 Jahre alten Kinder Agnes und Gertrud Roschke entführt. Köhler reist in seinem Wohnwagen in der ganzen Welt umher. Bei seinem Betreffen wolle man ihn festnehmen, die Kinder sind dem Waisenhaus Staßfurt wieder zuzuführen. Etwaige Kosten werden erstattet. Sachdienliche Mitteilungen sind an die nächste Polizeidienststelle zu richten.

Torgau. Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung der Biersteuer, nachdem sie vor drei Wochen sich mit starker Mehrheit dagegen ausgesprochen hatten. Die jetzige Zustimmung wurde durch die Magistratsankündigung bedingt, daß für den Fall der Ablehnung die Gewerbesteuerzuschläge wesentlich erhöht werden müßten.

Nah und Fern.

○ **Ein großer Juwelenräuber gestellt.** Wohl der größte Einbruch, der jemals in Berlin verübt worden ist, die Plünderung des Juwelengeschäfts von Rosenthal und Sohn in der Friedrichstraße 69 am 22. Juli 1923, ist jetzt, vier Jahre später, von der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Es wurden 80 Krawattennadeln, 15 goldene Zigarettenetuis, 4 Perlenketten, 80 Platinarmbänder, 10 goldene Dosen, 6 Medaillons und ein großer Brillantschmuck gestohlen. Einer der Täter, der nach einem Einbruch in den Räumen der Diamantenregie in der Friedrichstraße verhaftet werden konnte, der Pole Mojzak Mesz, hat ein Geständnis abgelegt.

○ **Riesenwaldbrand in Hessen-Nassau.** Zwischen Nellwich und Rochern bei St. Goarshausen bemerkte man einen Riesenwaldbrand. Dort wurden vor einiger Zeit große Hiebe vorgenommen. Das gefällte Holz lag zum Abtransport bereit. Nunmehr sind die Bestände restlos von den Flammen ergriffen worden. Trotz der großen Nässe des Bodens greift das Feuer immer hoch um sich. Durch Anlegung breiter Gräben rings um die Brandstätte hofft man den Brand einzudämmen, doch ist bei dem dichten Hochwald die Gefahr eines Übergreifens groß.

○ **Enthüllung des Papstbildes in Beuthen.** Vor einer auserlesenen Schar geladener Gäste fand in der neugegründeten Gemäldegalerie der Stadt Beuthen die feierliche Enthüllung des Bildnisses des zurzeit regierenden Papstes Pius XI. statt. In seiner Begrüßungsansprache hob Oberbürgermeister Dr. Knakrick hervor, daß Beuthen die einzige Stadt in Deutschland ist, der es vergönnt war, ein Originalgemälde des Papstes zu besitzen.

⊙ **44 Arbeiter an Fleischvergiftung erkrankt.** In Hall erkrankten nach dem Genuß von Fleischschnee eine große Anzahl von Arbeitern, die an der Straße Innsbruck—Hall mit Kabellegen beschäftigt sind. Mehrere Arbeiter sanken bewußtlos an der Arbeitsstelle um und 44 von ihnen mußten im Laufe des Abends und der Nacht in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zahlreiche andere befinden sich in Privatpflege. Die nichterkrankten Arbeiter waren über den Vorfall sehr aufgebracht und es kam zu Demonstrationen gegen den Menageleiter, die zu Tätlichkeiten ausgeartet wären, wenn nicht die Gendarmerie rechtzeitig eingeschritten wäre.

⊙ **Ehrliche Einbrecher.** Es gibt selbst noch Diebe, die ehrlich sind, wenn auch sehr selten. In Mansfield (England) drangen einige Einbrecher in ein Lebensmittelgeschäft ein, aßen Konserven, Brot und Käse und tranken guten Wein dazu. Dann riefen sie die Polizei telephonisch an, teilten den Einbruch mit und baten um Abholung. Als die Polizei kam, begründeten sie den Einbruch damit, daß sie Hunger, aber kein Geld hätten.

⊙ **Zwölf Damen im Auto verunglückt.** Ein Rundfahrtwagen mit 40 Damen des Bezirks Poplar in London, die einen Ausflug nach Margate unternommen hatten, stieß mit einem Auto zusammen. Beide Wagen wurden umgeworfen. Zwölf Frauen mußten schwerverletzt in Krankenhäusern untergebracht werden.

Bunte Tageschronik.

Rom. In der Umgebung von Bari kamen beim Einsturz eines Bauernhauses drei Landarbeiter ums Leben; ein vierter wurde verwundet.

Paris. König Fuad von Ägypten ist in Paris angekommen.

Moskau. Im Kaukasus wurde eine starkes Erdbeben verzeichnet. Das Erdbeben dauerte neun Minuten mit Unterbrechungen. Über 40 Häuser der Stadt Gori sind zerstört.

Die Rückzahlung der Mittelstandskredite.

Berlin. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde bei Behandlung eines deutschvolksparteilichen Antrages über den Rückzahlungstermin für die seitens des Reiches gegebenen Mittelstandskredite folgende Erklärung der Reichsregierung abgegeben. Die Frage der Rückzahlung der vom Reich im Sommer 1925 den Sparkassen und Kreditgenossenschaften zugeteilten Mittel für die Gewährung von Mittelstandsdarlehen hat im März vorigen Jahres den Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts und der Reichsregierung gebildet. In dieser Besprechung bestand Einverständnis dahin, daß die an sich im Juni 1926 zur Rückzahlung fälligen Mittelstandskredite nochmals auf sechs Monate verlängert werden sollten, daß jedoch von diesem Zeitpunkt ab die Kredite seitens der Zentralkreditinstitute in vierteljährlichen Raten zu je 25 Prozent an das Reich zurückzuzahlen seien. Man war der Auffassung, daß die Kreditinstitute in der Lage und bereit sein würden, in besonderen Fällen ihren Kreditnehmern die Darlehen aus eigenen Mitteln weiter zu belassen. — Die erste Tilgungsrate ist im März d. J., die zweite in diesem Monat fällig geworden. Der Reichsregierung sind keinerlei Klagen darüber zur Kenntnis gekommen, daß dieser Weg zu irgendwelchen nennenswerten Schwierigkeiten geführt hat; angesichts der bei den Sparkassen und Kreditgenossenschaften bekehenden Geldflüssigkeit einerseits und der Besserung der wirtschaftlichen Lage andererseits sieht auch nicht zu erwarten, daß sich Schwierigkeiten noch ergeben werden. Die Reichsregierung ist daher der Auffassung, daß nach der Entwicklung, die die Dinge inzwischen genommen haben, nichts zu einer Änderung der festgelegten Rückzahlungstermine zwingt. Der Antrag wurde durch diese Erklärung vom Ausschuß für erledigt erklärt.

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Berlin. Die Reichsindexziffer stellt vom Statistischen Reichsamt mit 147,7 (Vorwoche 146,5) berechnet.

Heidelberg nächster Tagungsort d. Reichsstädtebundes.

Görlitz. Entsprechend dem Vorschlag des Gesamtvorstandes bestimmte der Reichsstädtebund Heidelberg zum nächstjährigen Tagungsort für die Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes.

Das neue sächsische Kabinett.

Dresden. Ministerpräsident Heldt hat die Ernennung des Kabinetts vorgenommen. Bestätigt in ihren Ämtern wurden Dr. Kaiser (Volkspartei), Volksbildungsminister; Weber (Wirtschaftspartei), Finanzminister; Professor Dr. Apelt (Deutsche Demokratische Partei), Innenminister und Elsner (Altsozialist) als Arbeitsminister. Neu in das Kabinett treten ein Dr. v. Fumetti (Aufwertungspartei) als Justizminister und Dr. Krug v. Nidda (Deutschnationale Partei) als Wirtschaftsminister. Die Frage des stellvertretenden Ministerpräsidenten ist noch nicht geklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270702-19/fragment/page=0002

Landwirtschaft und Weltwirtschaftskonferenz.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat mit dem Handelspolitischen und dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zur Beratung über die Weltwirtschaftskonferenz zusammen. Minister a. D. Dr. Hermes berichtete über die landwirtschaftlichen Verhandlungen der Konferenz. Dr. Hermes führte aus, es sei gelungen, der Landwirtschaft einen gleichberechtigten Platz zu geben. Die Heilung des Wirtschaftstiefstandes lasse sich nur erreichen durch allmähliche Beseitigung seiner Ursachen, insbesondere der unproduktiven Lasten Deutschlands und der übrigen Staaten. Die Herabsetzung der Schutzzölle müsse von Amerika ausgehen. Das in Genf vorliegende Material habe nicht ausgereicht, alle Agrarfragen erschöpfend zu behandeln. Besonders müßten die Produktionsgrundlagen nach einheitlichem Muster geprüft werden.

Braunschweigische Steuergesetze angenommen.

Im Braunschweigischen Landtag sind die Steuergesetze (Gewerbe-, Grund-, Hauszinssteuer), die Anlaß zu parlamentarischen Schwierigkeiten und zu einer drohenden Landtagskrise gaben, jetzt nahezu debattelos angenommen worden. Auch der innere Finanzausgleich, der das Steuerverhältnis zwischen Staat und Gemeinden regelt, ist verabschiedet worden.

Norwegen feiert Stresemann.

Oslo. Der norwegische Ministerpräsident Zulke gab zu Ehren des Reichsministers Dr. Stresemann ein Frühstück. Er führte in einer Rede aus, daß das norwegische Volk die diesmal erfolgte Verteilung des Nobelfriedenspreises mit großer Zufriedenheit aufgenommen habe. Die jahrhunderte alten Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland bringen es mit sich, daß wir die Bestrebungen der deutschen Regierung, die darauf hinzielen, die Wirtschaft, Arbeitsleistung und den allgemeinen Wohlstand im deutschen Volke zu fördern, mit größtem Interesse und mit Bewunderung verfolgen.

Autounglück infolge von Trunkenheit.

Düren. Auf dem Kaiserplatz geriet ein von sieben Personen besetztes Auto infolge falscher Steuerung auf den Bürgersteig und prallte gegen ein Eckhaus. Die Insassen, die unter das umstürzende Auto zu liegen kamen, wurden schwer verletzt. Es handelt sich um junge Leute, die anscheinend in angeheitertem Zustand waren.

Abreise der russischen Agenten aus China.

London. Ein Funkspruch aus Hankau meldet, daß auf das Ultimatum der Generale Tschiangkaischek und Feng an die Hankau-Regierung alle Angehörigen der Sowjetunion, soweit sie nicht beim sowjetrussischen Konsul beschäftigt sind, das Land innerhalb 24 Stunden verlassen werden. Die Abreise Borodins, des sowjetrussischen Beraters der Hankau-Regierung, soll schon erfolgt sein.

Deutsche Fragen im Unterhaus.

Besetzung und Entfestigung.

Im Englischen Unterhause wurde auf eine Anfrage aus dem Hause von Regierungsseite erklärt, es verlaute, daß die Einfuhr von Waffen und Munition aus Rußland nach Deutschland, die im Widerspruch zum Vertrage von Versailles stände, jetzt aufgehört habe. Er glaube, daß diese Transporte zwischen untergeordneten Stellen stattgefunden hätten und von der deutschen Regierung nicht gebilligt worden seien.

Weiter wurde die Frage gestellt, ob die Regierung in der Lage sei, für die Beendigung der Besetzung des von den Alliierten besetzten deutschen Gebietes ein Datum anzugeben, und ob diese Angelegenheit in Genf erörtert worden sei oder erörtert werde. Von Regierungsseite wurde gesagt, was den ersten Teil der Frage betreffe, so laute die Antwort verneinend, über das andere könne man den Staatssekretär des Äußeren selbst fragen, wenn er zurückgekehrt sei, was Sonnabend der Fall sei.

Dann wurde gefragt, ob die Befestigungen in Ostpreußen zur Zufriedenheit der Militärkontrollkommission zerstört worden seien. Der Regierungsvertreter erwiderte, die Zerstörung der Befestigungen in Ostpreußen sei kürzlich in Genf Gegenstand einer Unterredung mit der deutschen Regierung gewesen. Chamberlain werde wahrscheinlich am nächsten Montag ausführliche Auskünfte geben.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juni.

* **Produktenbörse.** Die nachgiebigeren Auslandsmärkte fanden um so stärkere Resonanz, als die Witterung sonnig und warm geblieben war. Für Weizen sieht man sofort Andienungen entgegen, und da für die Ware gegenwärtig schwer Verwendung zu den gewesenen Aufgeldern zu finden sein würde, so zeigte sich ein vielseitiges Realisationsangebot per Juli, das erst nach erheblichem Druck Unterkommen fand. Für Herbstlieferung drückten günstiges Wetter, der vollständige Mangel an Frage nach Mehl neuer Ernte und die matteren Auslandsberichte. Immerhin war der Herbstrückgang im Vergleich zu dem des Juli nur mäßig. Von Roggen wird alte Ware vom Inlande verschiedentlich offeriert, findet indessen hier nur vereinzelt Interesse. Westerroggen bleibt reichlich im Lande und man kann auch wieder etwas billiger ankommen. Für Juli veranlaßt dessen hoher Deport gegen September vermehrte Verkaufs- und Begleichungsneigung. Herbstlieferung lag im Zeitgeschäft schwach und zuerst bis zu 1½ Mark billiger. Wintergerste viel angeboten, aber weiter schwer verkäuflich. Hafer geht in heimischer Ware wenig nach hier und hauptsächlich nach der Provinz. Auslandshafer erschwert das Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 6.	29. 6.		30. 6.	29. 6
Weiz., märk.	—	—	Weizkl. f. Brl.	14,0	14,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	16,0	16,0-16,5
Rogg., märk.	265-267	268-270	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	44-56	44-56
Braugerste	240-273	240-273	kl. Speiseerb.	28-32	27-30
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
hafer, märk.	252-259	252-259	Peluschken	20,5-22	20,5-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Btn. br. intl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Raps'kuchen	15,4-15,8	15,4-15,8
Mrk. ü. Not.	37,0-39,0	37,0-39,0	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenschn.	12,5-13,1	12,6-13,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,0-19,7	19,0-19,8
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
intl. Sack	35,0-37,0	35,0-37,0	Kartoffelflk.	33,2-33,6	33,2-33,6

* **Eierbörse.** Inlandseier: große, vollfrische, gestempelte 9,50, frische über 55 Gramm 9,50—10,50, frische unter 55 Gramm 8,50 Pfg. Auslandseier: extra große 12,50—13,25, normale Eier 7,50—8,75, abweichende Eier 6,50—7, kleine und Schmutzeier 6—6,75 Pf. Witterung warm. Tendenz stetig.

* **Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station.** Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 6—8 M., rote Kartoffeln 7—9 M. (von beiden nur noch geringe Mengen), deutsche Frühkartoffeln (Erstlinge) 13 M.

* **Milchpreis.** Die Milchnotierungskommission der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat den Erzeugerpreis für Vollmilch für die Zeit vom 1.—7. Juli auf 16 Pfennig für ein Liter Vollmilch frei Berlin festgesetzt.

*

Juli.

„Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniedersieht,
Seine Ähren senkt das Korn,
Rote Beere schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was sinnst du nur?"

So singt einer unserer größten Lyriker, singt Theodor Storm, vom Juli. Der Monat der Reife, der Monat der Ernten ist er: in ihn fällt der Schluß der Heuernte, in ihn ein schöner Teil der Obsternte, in seine Schlußtage der Beginn der Getreideernte. „Seine Ähren senkt das Korn" und alles harrt angstvoll und bangend des Segens, den der Juli bringen soll und der gar oft genug durch Hagelschläge, durch zündende Blitze vernichtet wird, ehe er in die Scheuer gelangt. Warm brennt die Sonne vom Himmel, denn der Juli ist der eine der beiden heißen Monate unseres Jahres — sollte es wenigstens sein. Für einen großen Teil Deutschlands fallen in den Juli die großen Sommerferien, die man bezeichnenderweise früher „Hitzeferien" genannt hat, ein Beweis dafür, daß es damals mit der Julihitze seine Richtigkeit gehabt haben muß. Und beginnen denn nicht auch im Juli, so um das Monatsende herum, die gefürchteten Hundstage? Das heißt: jetzt fürchtet man sie kaum noch, denn sie haben in all den letzten Jahren kaum gehalten, was man von ihnen zu erwarten berechtigt war. Aber darum kann man sich des Julis doch aufrichtig freuen, denn man kann ihm, mag er auch manchmal sehr aus der Art schlagen, nicht abstreiten, daß er immerhin der richtige Sommer ist. Aus seiner Geschichte ist zu sagen, daß er einst nicht des Jahres siebenter, sondern fünfter Monat war, weil die alten Römer, die ja unsere Kalendermacher waren, das Jahr erst mit dem März begannen. „Quintilis", das heißt: fünfter Monat, wurde er damals genannt, und den Namen Juli erhielt er erst viel später nach Julius Cäsar, der im Quintilis geboren worden war. Unsere germanischen Ahnen aber hießen den Juli auf gut deutsch „Heuert", was mit Heumonat zu übersetzen ist. Und nun sei noch gesagt, daß mehrere Tage des Julis, nach den guten alten Bauernregeln, ernste Lostage sind, Tage, die das Wetter der kommenden Zeit mitbestimmen helfen; zu diesen Tagen, auf die man zu achten hat, gehören: Maria Heimsuchung (2.), Sieben Brüder (10.), St. Margareta (13.) und der Jakobstag (25.).

Festgefahren.

Ap.-Gesch 16, 9: Komm herüber und hilf uns!

Kürzlich habe ich folgendes erlebt: Auf dem Zuweg zu einer riesigen Neubaustelle hatte sich ein Wagen zu weit seitwärts gehalten und war festgefahren im aufgeweichten Boden. Da kam ein zweiter, auch vollbeladen. Trotz Bitte und Warnung fuhr er links neben dem anderen vorbei; da saß auch er fest, dicht neben ihm. Nun fingen beide Kutscher an, aufeinander zu schimpfen. Da liefen von der Straße und vom Bau andere hinzu, und alle redeten durcheinander: die einen schimpften mit, die anderen wußten ganz genau, wie man es hätte machen müssen. Alle erhitzten sich — fast kam es zum Schlagen. Ich ging zu den Kutschern und bat, mich anzuhören. Da sie mich kannten, taten sie es. Ich fragte sie, ob sie meinten, daß durch Zank und Streit die Wagen herauskämen? Ob sie nicht gegenseitig ihre Pferde vorspannen wollten? Der jüngere wollte wieder anfangen, auf den älteren zu schelten. Der aber spannte ruhig seine Pferde ab und legte sie beim andern vor. Einige von uns griffen in die Speichen (von denen, die am lautesten gescholten und alles ganz genau gewußt hatten, waren freilich nur zwei dabei) und bald war alles in Ordnung. Manche lachten hinterher. Mir war recht nachdenklich zumute: das ist die Welt im kleinen. So geht's auch heute noch im großen wie im kleinen selbst unter uns Christen. Kann's denn vorwärtsgehen, wenn wir uns nicht helfen wollen? Geht nicht ein heimliches Rufen auch durch unsere Zeit: Komm doch herüber und hilf uns!? P. H. P.

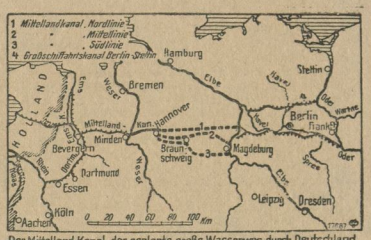
Der Sternhimmel im Juli 1927.

Nachdem die Sonne am 22. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, beginnt sie nun herabzusteigen, so daß die Tageslänge allmählich wieder abnimmt. — Die Phasen des Mondes fallen auf folgende Tage: am 7. Juli ist Erstes Viertel, am 14. Vollmond, am 21. Letztes Viertel und am 28. Neumond. — Von den Planeten bleibt der sonnennächste, Merkur, während des ganzen Monats unsichtbar. Die Herrschaft der leuchtenden Venus nähert sich nun dem Ende. Zu Beginn des Monats schmückt sie noch eineinhalb Stunden lang unseren westlichen Abendhimmel, doch nimmt die Sichtbarkeitsdauer im Laufe des Monats bis auf eine halbe Stunde ab. Im Fernrohr erscheint der Planet in Sichelgestalt zur Hälfte erleuchtet. — Mars ist unsichtbar. — Während der ganzen Nacht beherrscht der größte aller Wandelsterne, Jupiter, das Firmament. Der Planet ist wegen seiner auffallenden Helligkeit im Sternbilde der Fische ohne Schwierigkeiten zu finden. Auf seiner Bahn um die Sonne wird er von neun Monden umkreist, von denen die vier hellsten bereits im Feldstecher beobachtet werden können.

Besonders reizvoll ist es, die sich täglich verändernde Stellung dieser kleinen Trabanten zu verfolgen. In mittleren Instrumenten findet sich auch oft Gelegenheit, Sonnen- und Mondfinsternisse auf diesem 650 Millionen Kilometer von uns entfernten Weltenkörper zu verfolgen. Oft sieht man einen dieser kleinen Monde im Schatten des Planeten verschwinden, häufig ist auf seiner Scheibe der Schatten des Mondes als kleiner schwarzer Fleck sichtbar.

Saturn ist der sonderbarste unter allen Planeten unseres Systems. Er wird von Millionen kleiner Monde umkreist, die sich zu einem Ringe zusammengeschlossen haben. Dieses Ringsystem ist in den kommenden Jahren ganz besonders gut zu sehen, da es weit geöffnet erscheint, jedoch kann es als solches nur in Fernrohren von mindestens 30-facher Vergrößerung erkannt werden. Der Planet ist am Südhimmel im Sternbilde des Storpions leicht auffindbar.

Am Sternenhimmel erscheinen neu die Tierkreisbilder Steinbock und Wassermann, ferner der ausgedehnte, in seinen Hauptsternen ein Quadrat bildende Pegasus, während im Westen sich Löwe und Jungfrau zum Untergange neigen. Am Südhimmel stehen weniger auffällige Bilder. In der Nähe des Meridians der Skorpion mit dem rötlichen Antares, daneben der durch seine vielen Sternenhaufen bekannte Schütze, etwas höher die Schlange und fast zu unseren Häupten der Herkules geben dem Himmel sein sommerliches Aussehen. Die Milchstraße erstreckt sich fast genau von Norden durch das Sternbild der Kassiopeia, dann weiter durch Schwan und Adler und endet im Süden im Sternbilde des Schützen. Der Große Wagen ist auf seiner Kreisbahn im Westen angelangt, die Verlängerung seiner Achse weist auf Bootes, den Bärenhüter, mit dem hellsten Stern Arktur. Es sind also auch in diesem Monat interessante Konstellationen sichtbar; die Beobachtung wird jedoch durch die immerwährende Dämmerung erschwert.



Der Mittelland-Kanal, der geplante große Wasserweg durch Deutschland.

— **Meister Reineke schlauer als seine Verfolger.** Ein eigenartiges Mißgeschick hatte die Forstverwaltung auf der Insel Rügen, die die vielen Füchse in den Waldungen mit Zyankali töten wollte. Man hatte in der ganzen Gegend Fleischstücke, die mit Zyankali vergiftet waren, ausgelegt und damit den Erfolg gehabt, daß nicht ein einziger Fuchs anbiß. Wohl aber waren nicht weniger als 40 Hunde, darunter sehr wertvolle Tiere, eine Reihe von Katzen, viele Hühner und Waldvögel vergiftet aufgefunden. Meister Reineke zeichnete sich von jeher durch besondere Klugheit aus, daß er aber auch chemische Kenntnisse hat, war bisher noch nicht bekannt. Die Trauer auf Rügen um die wertvollen Haustiere ist groß; noch größer natürlich der Verdruß über den Mißerfolg mit der Fuchsjagd.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Pons-Winnecke, Komet von Beruf
Und eigens entdeckt zu diesem Behuf,
Sollt', hieß es, am Himmel stehen —
Haben Sie ihn vielleicht gesehen?

Ich habe mich Nacht um Nacht gequält
Und die Sterne der Reihe nach gezählt,
Denn ich dachte: Vielleicht ist er drunter
Und die Welt geht endlich mal unter!

Doch wohin und wie oft und wie tief ich auch sah,
Es war keine Spur von dem Winnecke da,
Und ich hab' in dem faulen Kunden,
In dem Haarstern ein Haar gefunden.

Dagegen, wie ich wohl sagen muß,
War der Siebenschläfer aus einem Guß —
Es goß schon vorher seit Wochen
Und es hatte sich rumgesprochen.

Der Regen regnete jeglichen Tag,
Und man sagte sich: „Komme, was kommen mag!
Man kann doch nicht mehr als ersaufen —
Da braucht kein Komet erst zu laufen!"

Es geht in der Welt recht wunderlich zu
Und sie lassen nicht mal die Sonne in Ruh':
Ganz plötzlich verhängt sie ihre Fenster
Und man sieht am Tag schon Gespenster!

Wie fröhlich, ach! bin ich aufgewacht!
Doch um sechs Uhr morgens ward's wiederum Nacht
Da meint' ich: „Die Sonn' hat 'nen Käfer!"
Und wurd' ein „Bis-sieben-Schläfer".

So hat man sein Kreuz mit der Astronomie
Und ich pfeife sogar auf die Meteorologie —
Sie wird uns wahrscheinlich mal reizen,
Die Thermometer zu heizen.

Ein Irrstern, so irrt man im Leben umher —
Oh, wenn man doch selbst ein Pons-Winnecke wär'!
Man könnt' vom Kometen dann lernen,
Sich ungeseh'n zu entfernen.

„Deutschland soll besser wirtschaften!" (Reparationsagent Gilbert.)

„Ists nötig, daß sie Salz an die Suppe tut?"

Voraussichtliches Wetter

Am 2. Juli: Teils heiter, teils bewölkt, nach vorherigem strichweisen Gewitter etwas kühler. Am 3.: Meist schön und trocken, früh etwas kühl, Tag ziemlich warm. Am 4.: Schön und trocken, etwas wärmer. Am 5.: Schön und warm, später strichweise Gewitter.

Kirchliche Nachrichten

3. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli 1927.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. **(wegen der Orgelreparatur im Gemeindesaal.)**
Kollekte für die Erfurter Stadtmission und den Bau der Lutherkirche in Erfurt.

½12 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche. (Abgesehen von der kleinsten Gruppe.)

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein (Bibelbesprechstunde).

Mittwoch Abend ½9 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.

Freitag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270702-19/fragment/page=0003

Gerichtsferien.

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs (Reuß).

Schon die alten Römer stellten die Ausübung gerichtlicher Handlungen bei besonderen Anlässen, etwa bei gefährlichen Kriegen oder beim Ableben des Kaisers, ein und nannten diese Zeit des Stillstandes der Rechtspflege: Feriae. Gerichtsferien waren außerdem (für die Dauer von je 30 Tagen) im Sommer und im Herbst. Unsere Altvordern haben diese Feriae von den Römern übernommen und verlegten sie in die Sommermonate, in die Erntezeit. Während der Ernte ist die Landwirtschaft besonders stark in Anspruch genommen, da blieb wenig Zeit zum Prozessieren. Folgend dem alten Rechtssatz: „Binnen gebundenen Tagen soll man nicht rechten!" wurden dann auch später durch das jetzt geltende Gerichtsverfassungsgesetz die Gerichtsferien reichsgesetzlich auf die Zeit vom 15. Juli bis 15. September festgelegt. Es ruhen alsdann solche Geschäfte, die nicht besonderer Beschleunigung bedürfen.

Irrig wäre es nun aber, sich die Ferien derart vorzustellen, daß die Gerichte für lange zwei Monate in einen tiefen Dornröschenschlaf fielen und daß jedermann erst auf das Aufwachen am 16. September warten müsse, um seine berechtigten Ansprüche verfolgen zu können. Es sind vielmehr im Gerichtsverfassungsgesetz und in dem Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit zahlreiche Sachen, die keinen Aufschub erleiden, ausdrücklich zu Feriensachen erklärt worden.

Solche Feriensachen sind zunächst die gesamten Strafsachen; man ist also weit davon entfernt, den kleinen und großen Verbrechern eine Zeit des Gottesfriedens einzuräumen. Sodann werden Sachen, die Arreste und Einstweilige Verfügungen betreffen, gleichfalls während der Ferien bearbeitet, ferner auch Streitigkeit zwischen Vermieter und Mieter, zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Dienst- oder Arbeitsverhältnis. Endlich sind Feriensachen alle Wechselsachen; Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder, Meß- und Marktsachen und Streitigkeiten über Fortführung eines angefangenen Baues.

Darüber hinaus kann bei den Verfahren vor den Amtsgerichten das Gericht auch andere als dringlich bezeichnete Sachen zu Feriensachen erklären; die Praxis der letzten Jahre hat gelehrt, daß die Gerichte den Parteien hierbei ein weitgehendes Entgegenkommen zeigen, wie es auch dem Wunsche der Justizverwaltung entspricht.

Auf das Mahnverfahren, das Kostenfestsetzungs- und Zwangsvollstreckungsverfahren sind die Gerichtsferien gleichfalls ohne Einfluß, wie auch auf das Konkurs- und Geschäftsaufsichtsverfahren.

Vom 1. Juli 1927 ab werden die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aufgelöst und den Amtsgerichten als „Arbeitsgerichte" angegliedert. Alle vor diesem Gericht zu verhandelnden Sachen werden durch die Ferien nicht beeinflußt.

Handel und Verkehr eines Volkes, das in schwerem wirtschaftlichen Ringen an dem Wiederaufbau arbeitet, verträgt keinen Stillstand. Firmen, Gesellschaften und Genossenschaften, die neu gebildet oder in denen Veränderungen vorgenommen werden, müssen auch während der Sommermonate die Möglichkeit haben, in das Handelsregister eingetragen zu werden; daher laufen auch diese Geschäfte bei Gericht weiter. Auch Grundbuch- und Aufwertungssachen werden während der Ferien bearbeitet. Auch auf die Tätigkeit des Vormundschafts- und des Nachlaßgerichtes sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Tatsächlich kommt es also in der Hauptsache darauf hinaus, daß die Ferien keine Ferien im wahren Sinne des Wortes sind, weil fast die gesamten Geschäfte weitergehen.

w. **Die Leber kommt zu Ehren.** Zu der Volksmedizin hat man der Leber von jeher besondere Heilkräfte zugeschrieben. Dieser uralte Volksglaube kommt jetzt zu hohen Ehren, denn moderne Mediziner haben herausgefunden, daß bei schwerer Blutarmut die Behandlung mit Leber ausgezeichnete Dienste leistet. Professor Dr. Pal machte darüber in der Wiener Gesellschaft der Ärzte beachtenswerte Mitteilungen. Amerikanische Ärzte hatten beobachtet, daß künstlich blutarm gemachte Hunde rasch ihr normales Blut wiedergewannen, wenn man sie mit Leber, Hirnfleisch und Muskelfleisch fütterte. Die Ärzte beschlossen nun, eine ähnliche Diät bei Blutarmut zu versuchen, und erzielten damit großartige Erfolge. Professor Pal konnte in Baltimore die Erfolge der Leberfütterung an 35 Kranken erproben und bei diesen Kranken auch unter dem Mikroskop die Verbesserung des Blutbestandes feststellen. Anfangs widerstrebte den Kranken die fündige Lebernahrung; ist aber die erste Phase überwunden, so geht es meist besser, und die Kranken nehmen Leber ohne Schwierigkeit, wobei es hauptsächlich auf die Kochkunst ankommt. Die Tagesmenge soll mindestens 200 bis 250 Gramm betragen, und die Leberfütterung muß monatelang und später noch mit Pausen weitergeführt werden, weil sonst die Krankheit wieder hervortritt. Amerikanische Chemiker haben bereits versucht, aus der Leber eine Substanz zu gewinnen, die das gleiche bewirken soll wie die Leber selbst; in wenigen Gramm pro Tag genommen, soll diese Substanz imstande sein, einen Umschwung im mikroskopischen Blutbild schon nach wenigen Tagen hervorzurufen. Es sei noch erwähnt, daß in der Volksmedizin tierische Galle und Leber uralte Mittel auch gegen Nachtblindheit und Sehschwäche sind.

§ Das Urteil im Landsberger Mordprozeß. Das Schwurgericht in Landsberg a. d. W. verurteilte den Arbeiter Paul Gerlach wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und seine Schwester, die Ehefrau Anna Burmeister aus Lippehne, wegen Anstiftung und Beihilfe zu sechs Jahren Zuchthaus. Die beiden hatten vor sieben Jahren den Fleischermeister Burmeister ermordet und auf dem Felde verscharrt. Erst nach sieben Jahren gelang es, Licht in die Affäre zu bringen, weil die Angeklagte immer behauptet hatte, ihr Mann, der Ermordete, sei mit einer größeren Geldsumme nach Amerika ausgewandert.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 3. Juli d. Js., vormittags 7 Uhr, findet eine **Uebung der Pflichtfeuerwehr** statt. — Sammelplatz: **Markt.** — Die Mannschaften werden ersucht, zu der Uebung pünktlich zu erscheinen. Als Entschuldigungsgrund gilt nur Krankheit und Abwesenheit vom Orte. Die Entschuldigungen sind beim Hauptmann Wauer anzubringen. — Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Nebra, den 28. Juni 1927. **Die Polizeiverwaltung.**

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Kreises Querfurt mit Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das freie Umherlaufenlassen von Hunden ohne Aufsicht oder ungeknüppelt auf den Straßen und Plätzen der Ortschaften sowie auf den Wald- und Feldfluren ist verboten.

§ 2. Besitzer von Hunden, welche obigem Verbot zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Querfurt, den 12. September 1895.

Der Königliche Landrat.

Die Polizei-Verwaltung hat Veranlassung, vorstehende Polizeiverordnung erneut in Erinnerung zu bringen.

Der Polizeibeamte hat Anweisung, Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Nebra, den 27. Juni 1927.

Die Polizei-Verwaltung. Stattmann.

Empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft von Nebra und Umgegend zur Ausführung

moderner Kranz- u. Blumenbinderei

Trauerkränze von 75 Pfg. an, bis zu den geschmackvollsten modernsten Schaukränzen.

Das Ausfüllen von Blumenkörben und alle zur Blumenbinderei gehörigen Arbeiten

werden geschmackvoll, schnell und preiswert ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Fittig, Feldstraße 18

geprüfte Kranz- und Blumenbinderin

PRETITZ.

Sonntag, den 3. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, findet unser diesjähriger

Mädchenball

in Verbindung mit der

Altweiber-Mühle

statt. Alle Freunde und Freundinnen von nah und fern, welche gesellige Stunden verleben wollen, sind dazu freundlichst eingeladen.

Die Mühlengesellschaft der jungen Mädchen. **Gastwirt Henke.**

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 3. Juli, abends 8½ Uhr:

Menschenschmuggel.

Ferner:

So spielt das Leben.

Zu diesem genußreichen Abend ladet freundlichst ein

Max Borgwardt.

Schützengilde Nebra.

Zu unserem am **3. u. 4. Juli d. Js.** stattfindenden

Mannschießen

laden wir Freunde u. Gönner hiermit herzlichst ein.

Das Direktorium.

Programm:

Sonntag, den 3. Juli:
6 Uhr morgens: Wecken.
12 Uhr mittags: Aufzug der Wache.
ab 1 Uhr mittags: Empfang der Gäste.
2 Uhr mittags: Umzug, anschl. Konzert u. Schießen.
8 Uhr abends: Ball.

Montag, den 4. Juli:
8 Uhr morgens: Aufzug der Wache u. Beginn des Schießens.
11 Uhr morgens: Frühstück.
3 Uhr nachm.: Konzert.
8 Uhr abends: Ball.

Kleinkaliberschießen.

Alle

Drucksachen

für jeglichen Privat- und Geschäftsbedarf in einfachster und feinster Ausführung werden jederzeit in kürzester Frist bei billigster Preisberechnung geliefert . . . . .

Wilh. Sauer

Buchdruckerei Roßleben a. Unstr.

Modenschau

Illustr. Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich

in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung. Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.

Preis Mk. —.60

Unentbehrlich für Schneiderinnen und Hausschneiderei.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bei **Rheuma** trink Embeha-Tee, bestimmt vergeht dann alles Weh!

Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50

10000 Anerkennungen

Niederlage in Nebra:

Adler-Drogerie, Walter Gutsmuths.

Bestellungen auf

Ia Strohseile

nimmt entgegen

W. Backrodt.

Zu haben in der

Adler-Drogerie

Achtung! Achtung!

1 Weinpresse,

große u. kleine gebrauchte Weinfässer

30 bis 200 Liter Inhalt

hat abzugeben

Bernhard Henkel, Nebra/U.

Danksagung.

Von meinen Schmerzen befreit gebe ich Allen, die an

Gicht, Ischias und Rheumatismus

leiden, **kostenlos** Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 10 Pfg. für Porto erbeten.

Alb. Fischer, Kalkberge 32 (Mark)

Spielkarten

empfiehlt **Wilh. Sauer**

Hunderttausende lesen die

WOCHE

Deutschlands populärste Zeitschrift

Das Weltgeschehen im aktuellen Bildteil.
Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Roman-Fortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen.
Wegweisende Veröffentlichungen über Zukunftsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Vorbildlich in der Herstellung. Photographiähnliche Wiedergabe der Bilder durch Tiefdruck, schöne vierfarb. Bilder u. Illustrationen.
Es gibt keine weite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Ähnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche".

Tun Sie es auch!

Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlig

Todesanzeige.

Gestern abend 5¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter,

Frau Berta Töpfer

geb. Ködel

im 40. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Töpfer und Kinder.

Nebra, Leipzig, Berlin, Blankenburg.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270702-19/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Banverein Artern.

№ 52 — Sonnabend, den 2. Juli 1927. — 40. Jahrgang.

Oslo.

Jede Gelegenheit ist zu begrüßen, die geeignet ist, das im Ausland oft so schiefe Urteil über deutsche Verhältnisse richtigzustellen, namentlich dann, wenn es aus berufenem Munde geschehen kann. Dann aber gewinnen derartige Ausführungen noch besonders an Gewicht, wenn ein Mann sie macht, denn das falsch unterrichtete Ausland bei seiner Rede nicht die Wahrnehmung irgendwelcher besonderer Interessen wirtschaftlicher oder anderer Art vorwerfen kann. Gewiß weiß man dort, daß Dr. Stresemann während des Krieges als führender Parlamentarier mit aller Kraft dafür eingetreten ist, Deutschland in seinem Ringen um Selbsterhaltung zu stärken; aber er ist auch der Mann, der mit den Vertretern unserer Hauptgegner die Verträge von Locarno einging und dem deswegen mit jenen beiden anderen zusammen der Friedensnobelpreis zugesprochen wurde. Damals hat sich hiergegen in der Welt ein Sturm erhoben, und er benutzte jetzt seine Dankesrede in Oslo dazu, um dem Ausland ein Bild davon zu geben, wie es in Deutschland wirklich aussieht und von welchen geistigen und politischen Strömungen es durchzogen ist.

Der Leitgedanke der Ausführungen Dr. Stresemanns geht dahin, daß die Wurzeln auch des neuen Deutschlands tief in das alte Deutschland hinunterreichen, daß es, „das Land der allgemeinen Dienstpflicht, das Land der Kasernen gewesen ist, aber zugleich das Land der großen zivilisatorischen und sozialen Fortschritte, das jeder lieben muß mit seinen Fehlern, wer in diesem Lande groß geworden ist". Mit der Liebe zum Neuen verbindet sich also die Treue, die an dem vielen Verehrungswürdigen der großen Tradition festhält, und in der Person des Reichspräsidenten sieht das deutsche Volk das alte und das neue Deutschland vereint. Stresemann meint damit, daß es eine unmögliche Forderung des Auslandes ist, daß nun Deutschland seine Vergangenheit verleugnen, einen tiefen Schnitt all dem gegenüber tun solle, was dereinst war.

Etwas Derartiges kann gar nicht geschehen, aber diese unerfüllbare Forderung ist dem Auslande als Veranlassung fast willkommen gewesen, die neue Entwicklung des deutschen Geistes solange zu leugnen, bis man ihr schließlich in Locarno doch Rechnung tragen mußte. Die Entwicklung dahin war für Deutschland schwer; denn „das Aussprechen des Friedensgedankens ist viel leichter für den Sieger als für den Besiegten". Dr. Stresemann hält mit seinen deutlichen Hinweisen darauf nicht zurück, daß die Behandlung, die Deutschland erfahren hat, es erbittern und verbittern mußte. Man ließ es uns gegenüber nicht bloß an Höflichkeit fehlen, an ungerechter Verachtung, sondern Versailles und die Ruhr erwecken in Deutschland immer und immer wieder die Erinnerung an Vergewaltigung. Daher bedeutet erst die Grundidee von Locarno eine Wendung, die Briand in die Worte kleidete, daß zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr die Zeit der Kanonen vorbei sein müsse und beide Länder in friedlichem Wettbewerb nebeneinandergehen sollten. Auch hierbei, wie vor kurzem im Deutschen Reichstag, weist Stresemann auf die Vertrauenskrise hin, die in Deutschland hinsichtlich der Resultate von Locarno bestehe, fügt aber hinzu, „daß in so kurzer Zeit nicht alle Früchte reifen könnten". Denn trotzdem sei, abgesehen von den Extremen rechts und links, die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes für Frieden und Verständigung. Der deutsche Außenminister benutzt die Gelegenheit, um aufklärend zu wirken auch hinsichtlich der deutschen innenpolitischen Strömungen: die demokratische Staatsform habe das politische Erwachen gerade der großen Mittelschichten des deutschen Volkes erzeugt, die nun in ihrer großen Kraft und geistigen Gesundheit auch die inneren Kämpfe, namentlich den gegen den Bolschewismus, siegreich durchgeführt haben und zu einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse Deutschlands führten. Zu die[illegible] [illegible]n gesellten sich unter der Leitung des demokra[illegible] [illegible]ukens aber auch die Arbeiter und so „arbeiten [illegible] [illegible]arteien daran, ein neues Deutschland zu [illegible] [illegible]n".

Malt somit Dr. Stresema[illegible] [illegible]n Augen des Auslandes ein Bild, wie sich die [illegible] Entwicklung seit der Revolution vollzogen hat, wi[illegible] [illegible]utschen ihre alte stolze Vergangenheit nicht verges[illegible] [illegible]en, aber selbstverständlich in der veränderten [illegible] [illegible]ich verändernden Welt zu Neuem streben, so weist er schließlich darauf hin, daß dem inneren Friedens- und Verständigungswillen auch die äußere Einsicht in die Notwendigkeit dauernden Friedens für Deutschland entspricht. Hat doch Deutschland von allen Mächten am meisten in dem Weltkrieg gelitten. Ihr Ausdruck soll die Locarnopolitik sein, die nicht auf Unterdrückung, sondern auf Verständigung und freiem Willen errichtet sei. Es ist daher unvereinbar mit einem solchen Gedankengang, Bajonette in einem Lande zur Verwendung zu bringen, das jedem Revanchegedanken abgeschworen hat."

Dr. Stresemann hat also in seiner Rede durchaus nicht verkannt, welche Schwierigkeiten noch auf dem Wege der Locarnopolitik liegen, und daß infolgedessen in vielen deutschen Kreisen die Hoffnung recht gering ist, auf diesem Wege weiterzukommen. Er hat aber in schärfster Form betont, daß nicht Deutschland es ist, das diese Schwierigkeiten bereitet, sondern daß wir Deutsche hierin wohl das Wort unseres größten Dichters mit einem etwas schmerzlichen Lächeln der Gegenseite gegenüber anwenden können: „Ich habe schon so viel für euch getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt."

Ein Bankett des Nobelkomitees.

Das Nobelkomitee in Oslo gab dem Reichsaußenminister und seiner Gemahlin ein Festbankett. Dr. Stresemann ergriff hierbei nochmals das Wort zu einer kurzen Rede, in der er betonte, daß die Entscheidung des Nobelkomitees verantwortliche Führer verschiedener Nationen um des Strebens nach dem gleichen Ziele willen zusammengefaßt hat. Wir sprechen verschiedene Sprachen, aber wir verstehen uns in dem einen Gedanken, daß Gott die Völker nicht geschaffen hat, damit sie ihre Kultur gegenseitig zerstören, sondern damit sie ihr Bestes hingeben in gemeinsamer Arbeit.

Nach dem Minister Dr. Stresemann sprachen noch Frithjof Nansen, der in eindringlichen Worten auf die Bedeutung Locarnos als eines Versuches einer neuen politischen Ära gegenseitigen Vertrauens und auf die Schwierigkeiten, die uns von diesem Ziel noch trennen, hinwies; ferner der bekannte Politiker, der frühere Ministerpräsident und jetzige Vizepräsident des Storthing, Mowinckel, der ein Hoch auf die deutschen Frauen und insbesondere auf Frau Stresemann ausbrachte, und zuletzt Emanuel Nobel, der sich auf die besondere Einladung des Nobelkomitees zu den dem Reichsminister Dr. Stresemann zugedachten Ehrungen nach Oslo begeben hatte.

Der Reichsjustizminister zur Aufwertungsfrage.

Aufhebung des Sperrgesetzes.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit dem sozialdemokratisch-demokratischen Antrag auf Verlängerung des sogenannten Sperrgesetzes, das bekanntlich alle gerichtlichen Entscheide in der Frage der Abfindung der ehemals regierenden Fürstenhäuser bis zum 30. Juni d. J. aussetzte. Die Abstimmung ergab zwar eine Mehrheit für den Antrag, doch reichte diese Mehrheit nicht aus, um ihm gesetzliche Kraft zu verleihen, da nach Ansicht des Reichskabinetts eine Zweidrittelmehrheit für ihn notwendig war. Die Regierung steht nämlich auf dem Standpunkt, daß es sich bei diesem Antrag um eine Verfassungsänderung handele.

Eine für die deutsche Wirtschaft sicher wichtigere Angelegenheit, nämlich die Frage der Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, beschäftigte sodann die Abgeordneten. Bei dieser Gelegenheit gab Reichsjustizminister Dr. Hergt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß nach Ansicht der Regierung nunmehr die Aufwertungsfrage aus der allgemeinen Diskussion ausscheiden müsse und auch der Sprecher der Regierungsparteien unterstrich in seinen Ausführungen, daß die Grundlage der Aufwertungsgesetzgebung nicht verlassen werden könne, wenn nicht das ganze Wirtschaftsleben neuen schweren Gefahren ausgesetzt werden soll.

Noch kein Handelsabkommen mit Frankreich.

Vorläufig vertragsloser Zustand.

Trotz der langen Verhandlungen ist es nicht gelungen, das Handelsprovisorium zwischen Deutschland und Frankreich zu erneuern, das mit dem 30. Juni abgelaufen ist. Es ist also ein vertragsloser Zustand ein[illegible] [illegible] Die in Paris begonnene gemeinsame Wirtschafts[illegible] [illegible]tlichung bekannt, [illegible] französischen Re[illegible] [illegible]üssen, daß sie sich [illegible]esehen hätte, der [illegible]nnmen zuzustim[illegible] [illegible]er in ihren Ver[illegible] [illegible]nseitiges Einver[illegible] [illegible]ein auf breiterer [illegible]des vorläufiges [illegible]or dem 15. Juli [illegible]gen Parlamenten [illegible]ch Frankreich zur [illegible]guisse nach dem [illegible]che Einfuhr nach [illegible]ollt werden. Diese [illegible]trotz allem keinen [illegible]in einer Pariser [illegible]haben danach die [illegible]en und ihre Ver[illegible] [illegible]ündern aufrecht[illegible] [illegible]n, auf denen ein [illegible]schluß gelangen [illegible]mens. [illegible]ustausch zwischen [illegible] Zollgebiet keine [illegible]h beiderseits ent[illegible] [illegible]e Verlängerung [illegible]nd 6. September 1926 vorzunehmen. Für den Fall, daß das in Verhandlung befindliche deutsch-französische Handelsabkommen nicht zum 31. Juli abgeschlossen sein sollte, wird Frankreich die Möglichkeit erhalten, zu diesem oder zu jedem späteren Tage diese Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden Monats außer Kraft treten sollen.

Eine neue Amnestie?

Ein Beschluß des Rechtsausschusses.

Der Rechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem von den Kommunisten beantragten Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit.

Der Rechtsausschuß nahm nach längerer Beratung folgende Entschließung der Regierungsparteien an:

Die Regierung wird ersucht: 1. eine wohlwollende Prüfung in der Richtung anzustellen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfange als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die vor Inkrafttreten des Gesetzes zur Abänderung des Republikschutzgesetzes vom 6. Juli 1926 auf Grund der ursprünglichen Fassung des § 7 des Republikschutzgesetzes verhängt worden sind; 2. nach wie vor auf Einzelbegnadigungen solcher politischer Gefangenen hinzuwirken, die infolge von Unerfahrenheit oder Verführung oder weil sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht überblickten, zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Ein Ergänzungsantrag der Sozialdemokraten und Demokraten hierzu, daß der erste Absatz sich auch auf die Fälle beziehen solle, in denen die Strafe lediglich deshalb nicht erlassen werden konnte, weil die Verurteilung erst nach Inkrafttreten des Amnestiegesetzes erfolgt ist, fand gleichfalls die Zustimmung des Ausschusses.

Steuerpläne des Reichsfinanzministers.

Vom Kabinett noch nicht genehmigt.

Das Reichsfinanzministerium beschäftigt sich bekanntlich seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung von Reformentwürfen für die Steuergesetzgebung. Nach Meldung eines demokratischen Mitteilungsbureaus gliedern sich die Entwürfe in drei Teile: das Gebäudeentschuldungssteuergesetz, das Gewerbesteuerrahmengesetz und das Grundsteuerrahmengesetz. Eine Entschließung des Kabinetts liegt noch nicht vor. Einige Landesregierungen sollen bereits erhebliche Bedenken gegen die Entwürfe erhoben haben.

Nach dem bisher fertiggestellten Entwurf für das Gebäudeentschuldungsgesetz sollen von der Steuer befreit sein Neubauten oder durch Um- und Anbauten neu geschaffene Gebäudeteile (Räume), wenn der Bau erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist, aber nicht befreit, wenn die Neubauten, Um- oder Anbauten mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind; ferner Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind und die zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes des Steuergegenstandes belastet waren, wenn sie vom Eigentümer und dessen Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 90 Quadratmeter beträgt.

Der Entwurf für das Gewerbesteuerrahmengesetz bestimmt: Übersteigt der Gewerbeertrag nicht den Betrag von 10 000 Mark im Jahr, so ist von ihm ein Betrag von 1500 Reichsmark abzuziehen. Übersteigt das Gewerbekapital nicht den Betrag von 30 000 Mark, so ist von ihm ein Betrag von 5000 Mark abzuziehen. Übersteigt die Lohnsumme nicht den Betrag von 150 000 Mark, so ist von ihr ein Betrag von 50 000 Mark abzuziehen.

Das Grundsteuerrahmengesetz sieht ebenso wie das Gewerbesteuerrahmengesetz vor, daß für alle Steuergegenstände in einem Lande nur der gleiche Umlagesteuersatz bestimmt werden kann; das gleiche gilt für den Umlagesteuersatz einer Gemeinde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beamtenbesoldung in Preußen.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Das Staatsministerium wird ersucht, alsbald dem Landtag einen Gesetzentwurf über eine Verbesserung der Beamtengehälter vorzulegen und bis zur Erledigung der Gesamtvorlage allen preußischen Beamten rückwirkend ab 1. April 1927 10 Prozent ihrer Gehälter als Vorschuß auf die neu festzusetzenden Gehälter zu zahlen."

Doch Notetat in Mecklenburg.

Bekanntlich hatte der Hauptausschuß des Schweriner Landtages das Notgesetz für den Haushaltsplan 1927 abgelehnt. Es wäre bei Annahme dieses Beschlusses im Landtag ein etatsloser Zustand herbeigeführt worden. Im Plenum wurden nun zur Vermeidung dieser Mißhelligkeit mehrere Anträge eingebracht, von denen ein deutschnationaler Verlängerung des Notetats um einen, ein sozialdemokratischer um zwei Monate befürwortete. Dieser gelangte in zweiter und dritter Lesung zur Annahme. Der Landtag vertagte sich dann auf den 5. Juli.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat, nachdem die ursprüngliche Vorlage über eine Gebührenerhöhung gescheitert war, den Minister um Einreichung einer neuen Vorlage ersucht. Diese Vorlage ist zurzeit bei den verschiedenen Ressortstellen in Arbeit.

Dresden. Das sächsische Gesamtministerium hat beschlossen, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes mit der Erstattung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270702-19/fragment/page=0005